



Prismatische Umtriebe

– oder: Kein Hoch auf die Paramedizin!

von T. Schmidt

Noch (!) haben wir eines der besten und effektivsten Gesundheitssysteme der Welt, nicht unwesentlich deshalb, weil eine fundierte medizinische Ausbildung der Ärzte für Qualität bürgt. Doch daran wird derzeit beständig geknabbert. Laut Koalitionsvertrag sind „nichtärztliche Heilberufe zu stärken und in die Vertragskonzepte mit einzubeziehen“. Ein Hoch also auf die Paramedizin, die im augenärztlichen Fachgebiet vor allem in Gestalt prismatischer Umtriebe daher kommt!

Wie und warum konnte sich eine Allianz aus Lehrern, Sozialpädagogen, Erziehern auf der einen Seite und prisma-verordnenden Optikern sowie selbst ernannten Sehtrainern auf der anderen Seite so erfolgreich etablieren, die Kindern, die nicht nach Einheitsnorm funktionieren („Er malt immer Kreise als Oval“) dicke Prismenbrillen und „Sehtraining“ verkaufen?

Augenärztliche Zuwendung zahlt sich aus

Ich war anfangs immer etwas ungehalten, wenn derart vor „behandelte“ Kinder irgendwann dann doch zu uns in die Augenarztpraxis kamen, habe aber dazugelernt und gehe – was letztlich ja zurecht erwartet wird – ausführlich auf die kleinen Patienten und deren Eltern ein.

Zunächst pflege ich zu fragen, was sie für Brillen und „Training“ bezahlt hätten. Man erfährt Erstaunliches:

- erste Prismenbrille zirka 600 Euro,
- zweite Prismenbrille rund 400 Euro,

■ plus 1000 Euro „Sehtraining“. Ich mache den Eltern zunächst klar, daß wir für die heutige Untersuchung einschließlich objektiver Refraktometrie in Zykloplegie und Orthoptik (von Orthoptistin untersucht) sowie für die Folgeuntersuchung im gleichen Quartal zirka 30 Euro von der gesetzlichen Krankenkasse vergütet bekommen. Dies ruft meist Erstaunen, häufig auch Unverständnis hervor. Dann folgt oft das Argument, man wäre schon bei mehreren Augenärzten gewesen, hätte jedoch keine Hilfe bekommen, erst der Optiker hätte die „Winkelfehlsichtigkeit“ diagnostiziert und mit Prismen „behandelt“. Dies sollte uns Augenärzten zu denken geben.

Welche Folgen die unprofessionelle Behandlung haben kann, ist jedem Ophthalmologen bekannt. Ich erlebte vor kurzem wieder ein besonders kras- ses Beispiel: Ein Zwölfjähriger kommt wegen Lesestörung und schwacher Schulleistungen in unsere Praxis. Der Junge wirkt schüchtern und trägt eine dicke Prismenbrille, die ihm ein Optiker verordnet hätte. Aus Gewichtsgründen könnte er jetzt aber keine stärkeren Prismen mehr bekommen. Die Untersuchung ergibt – eine durch steten Prismenaufbau – dekompen- sierte Mikroesotropie und eine objektiv gemessene Hyperopie von R + 1,5 dpt und L + 0,5 dpt jeweils mit geringem Zylinder. Ich verordne eine prisma- befreite Brille, die Esotropie wird durch eine kombinierte Strabismusoperation wieder in den Mikrostrabismus zu- rückgeführt. Und siehe da: Die Lese- störung wurde besser, die Schullei-

stung wurde besser und der Knabe wurde langsam selbstbewußter. Eine weitere Verbesserung brachte die Ver- ordnung einer Gleitsichtbrille, da eine deutliche Hypoakkommodation vorlag.

Bei „Leseschwäche“ auch Ausgleich kleiner Refraktionsanomalien

Daraus habe ich viel gelernt und ver- ordne seitdem bei Kindern mit den Mo- dediagnosen „Aufmerksamkeitsdefizit- Syndrom“, „Hyperaktivität“, „visuelle Wahrnehmungsstörung“ – alles gemixt mit „Leseschwäche“ – grundsätzlich Korrekturen, die sich an den in Zykl- oplegie gemessenen Werten (meist ab- züglich 0,5 dpt) orientieren. Ferner ge- ben wir die Informationsschrift des Be- rufsverbandes der Augenärzte Deutsch- lands „Wenn die Brille krank macht“ für Eltern und Kinderarzt mit. In dieser Schrift, die von der BVA-Seite herunter- geladen werden kann, wird ausführlich auf die Folgen medizinisch nicht indi- zierter Prismenbrillen eingegangen.

Nach unserer Erfahrung werden die Symptome bei etwa 80% der jungen Patienten durch Verordnung einer Hy- peropiebrille besser. Medizinisch ist dies durch das Krankheitsbild der Hy- poakkommodation nachzuvollziehen, eine Art „infantile Presbyopie. Gedeu- tet wird sie entweder als eine zentrale Fehlprogrammierung des Ziliarmus- kels, oder – nach Meinung des Autors – eine funktionelle Störung durch Reizüberflutung, da die Kinder mit Gameboy, Handy, Videospiele und MP 3-Stöpseln im Ohr gar nicht mehr

T. Schmidt: Prismatische Umtriebe – oder: Kein Hoch auf die Paramedizin!

die Ruhe zum Akkommodieren finden. Eine weitere Verbesserung kann die zusätzliche Unterstützung durch einen Nahzusatz, am elegantesten in Form einer Gleitsichtbrille bringen.

Wegweisend im Untersuchungsgang ist hier nicht allein die Akkommodationsmessung – diese ist, da Momentaufnahme, bei diesen Kindern immer normal – sondern der Test mit Probierbrille. Anamnestisch ist der Hinweis auf eine gute Leistung in Mathematik, dagegen einer schlechten Leistung in Deutsch hilfreich (Mühlendyck H., persönliche Mitteilung, Strabologische Seminarwoche 1984).

Es werden probeweise mit Vorstecker Probiergläser mit +1,0 bis +2,0 additiv auf die getragene Fernbrille getestet,

bis komfortables Lesen erreicht wird. Meist ist es ausreichend, die Brille in der Schule und bei den Hausaufgaben zu tragen.

Die Brille wird so lange getragen, wie sie subjektiv erforderlich ist.

Erfreulich dabei: Mit der Begründung „Hypoakkommodation“ werden die Gleitsichtbrillen nicht selten von privaten und sogar von gesetzlichen Versicherungen bezahlt.

Eine weitere Begründung für die Wirkung der Brille mag sicher in der Psyche liegen, eine Art Ritualsituation: Wenn ich die Brille aufsetze kann ich besser sehen.

Natürlich ist eine solche Behandlung Aufwand für den Augenarzt. Man muß zuhören, genau hinschauen, auf den

Patienten eingehen. Auf diese Weise können wir Ärzte aber Patienten an uns binden, ihr Vertrauen in uns bestätigen und das Abdriften in paramedizinische Gefilde verhindern. Nach dem „Vertrauensindex“ Süddeutsche Zeitung vom 7./8.2007 haben 85 % aller Bundesbürger Vertrauen zu Ärzten, lediglich 10 % Vertrauen zu Politikern.

Korrespondenzadresse:

Prof. Dr. med. Thomas Schmidt
Augenärztliche Gemeinschaftspraxis
Alois-Steinecker-Straße 22,
85354 Freising

E-Mail:

augenaerzteschmidtfreising@t-online.de